

bezeugen sie, daß die 14 Kriegsmomente für unsere Armee eine unschätzbare Schule waren. Befestigte Plätze wie Belgrad, Semendria und Pofarevac wurden nach kurzer Artillerievorbereitung nach einem alles überwaltigenden Sturm genommen und die in der Theorie seinerzeit als unannehmbar gehaltenen Höhenstellungen konnten dem Vordringen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nicht widerstehen. Die Armeen der verbündeten Zentralmächte dringen auf vier Abschnitten gleichzeitig in das Herz Serbiens vor. — In einem Bericht des Berliner Tageblattes wird über den Donauübergang noch gesagt: Die Schwierigkeiten bestanden einmal in der ungeheuren Breite des Flusses, die an manchen Stellen mehr als ein Kilometer beträgt. Dann herrschte während der letzten Wochen ein orkanartiger Sturm, der zwei Meter hohe Wellen hervorrief. Marineoffiziere, die gekommen waren, um das Absuchen der Donau nach Minen zu überwachen, erklärten, solche Wogen allenfalls in der Kieler Bucht, doch nie in einem Fluß beobachtet zu haben. Zum Glück legte sich der Wind an dem für den Uebergang bestimmten Tag und dieser konnte ohne Verluste vollzogen werden.

Die Blockade Bulgariens.

Berlin, 18. Okt. Der Vossischen Zeitung wird zur Blockade Bulgariens in der Ägäis aus Sofia gemeldet: An der ägäischen Küste werden Minen ausgelegt und sämtliche Bruchfeuer gelblich. Die Einfahrt von Schiffen in den Hafen von Dedeağatch findet nur noch unter Führung bulgarischer Piloten statt. Ferner wurde offiziell die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Hafen von Varna bestätigt.

Wer hilft auf dem Balkan?

London, 17. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) „Der französische Senator Meinach spricht in der „Morning Post“ die Meinung aus, daß das britische Heer mehr Truppen nach der neuen Front senden könne, als Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in Frankreich und in Flandern größer als die Breite sei und die Fronttiefe daher ohne Schwierigkeit vermindert werden könne.

Serbien von wilder Angst erfaßt.

Berlin, 18. Oktober. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Lugano: Wie der „Secolo“ aus Nisch telegraphiert, sei Serbien „von wilder Angst erfaßt“ und schaue verzweifelt nach der Hilfe der Entente aus, die nicht komme. Serbien drohe das Los Belgiens.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.D. Wien, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Kormin-Bach wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach kräftiger Artillerievorbereitung setzten die Italiener gestern früh gegen den Nordwestabschnitt des Plateaus von Toverda mehrere Infanterieangriffe an, die an unseren Hindernissen zusammenbrachen. Der Feind erlitt große Verluste und ging in seine früheren Stellungen zurück. Ein in den Nachmittagsstunden erneuerter Angriff wurde schon durch unser Geschützfeuer zum Stehen gebracht. Am Abend und während der Nacht versuchte die feindliche Infanterie noch weitere Vorstöße, die wie alle früheren scheiterten. Die angreifenden Truppen wurden auf drei bis vier Infanterieregimenter geschätzt. Weiter nördlich im Görzer und Tolmeiner Brückenkopf standen unsere Stellungen tagsüber unter feindlichem Artilleriefeuer. Der Gegner verschoß gegen Teile des Tolmeiner Brückenkopfes Gasbomben. In Kärnten und Tirol stellenweise Geschützfeuer. Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Bataillone haben gestern in umfassendem Angriff von Norden und Westen die serbischen Stellungen auf dem Abala-Berg gestürmt. Die

beiderseits der Straße Belgrad-Troica vordringenden 1. und 2. Truppen entziffen dem Feind die Höhen Bosky-Kamien und Pajuliste, südwestlich von Semendria. Südöstlich von Pofarevac wurde der Gegner durch die Deutschen neuerlich geworfen. Die Bulgaren übersehten abwärts von Bajecar den Timok und erstürmten die östlich von Enjazebac aufragende Höhe Ologavica, wobei sie 200 Mann gefangen nahmen und acht Geschütze erbeuteten. Ihr Angriff schreitet überall vorwärts.

Wien, 18. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien an der Jkwa und dem Wolhynischen Festungsgebiete auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Korminbach und am unteren Strh führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe aus. Bei Kulikowicz, Nowo-Sielski und Nasalowka wird noch gekämpft. An allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormin räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Rüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Czara stehenden 2. und 3. Streitkräfte schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Monzofront entwickeln die Italiener wieder eine lebhafteste Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im Nordwestabschnitt des Plateaus von Toverda bei Poteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiet Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Abala-Gebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Nasja stehenden feindlichen Abteilungen. Auch in der Macva wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren Morawa gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Bergrin und des Vabin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über den Egri Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Errichtung eines Kriegspresseamts.

Berlin, 16. Okt. Ein neues Armeeverordnungsblatt enthält u. a. folgende Bestimmungen: Im Verfolg des von Se. Majestät dem Kaiser und König angeordneten Ausbaues der Oberzensurstelle ist in Berlin unter der Bezeichnung „Kriegspresseamt“ (K. Pr. A.) eine unmittelbar der Obersten Heeresleitung unterstehende Dienststelle errichtet worden. Sie ist dazu bestimmt: 1. das Zusammenwirken der Obersten Heeresleitung mit den Heimatsbehörden auf dem Gebiet des Pressewesens zu erleichtern; 2. den Behörden und der Presse Auskünfte zu geben und 3. für die gleichmäßige Handhabung der Presseaufsicht zu sorgen. Die von den Zentralbehörden ausgehenden Richtlinien für die Handhabung der Zensur werden vom Kriegspresseamt (Oberzensurstelle) den Zensurstellen übermittelt. Das Kriegspresseamt verkehrt mit allen Behörden unmittelbar. Seine Diensträume befinden sich in Berlin N.W. 6, Luisenstraße 31 A (Telephon-Nr. Norden 11834/11839). Die für das Kriegspresseamt bestimmten Sendungen sind zu richten: a) bei Mitteilungen und Anfragen allgemeiner Art: an das Kriegspresseamt, Auskunftsstelle; b) in Sachen der Presseaufsicht: an das Kriegspresseamt, Oberzensurstelle; c) in Angelegenheiten der ausländischen Presse: an das Kriegspresseamt, Auslandsstelle. Die Zulassung von Berichterstattern, Malern, Photographen zum Kriegsschauplatz wird nicht vom Kriegspresseamt, sondern nach wie vor vom stellvertretenden Generalstabschef der Armee bearbeitet.

Nun ist es anders gekommen. Der Dichter darf selbst an seinem Geburtstag zu dem ganzen deutschen Volke reden und sich die Interpretation der Literaturkritiker für diesen Tag verbitten. Und er tut damit seiner echt deutschen Natur nicht Gewalt an; denn er ist kein jug. Literaturdichter, wie man so lange meinte, weil man ihn nach seinen berunglückten Dramen und seinem antiquarischen Interesse, seiner dichterischen Theorie und gelegentlichen Betonung eines junstmäßigen Schulbegriffs der Poetik maß. Geibel ist zum mindesten heute ein vaterländischer Dichter, dessen beste und männlichste Gedichte in seinem Volk gerade für diese ein „Echo voll Muzil“ hinterlassen haben, das in seinen lang ausstehenden Brechungen nicht verklungen ist. Wer will es schelten, daß es wohlklingenden Klang hat? Es mag sein, daß die jüngste Kritik in unbewußter Beeinflussung seiner Traditionen trotz Karl Bujes Verteidigungsmut noch lange Geibels Dichterbedeutung verkennet, bestreiten kann sie nicht, daß der Dichter wenigstens in den „Heroldsrufen“ seiner vaterländischen Lyrik als Seher und Deuter deutschen Schicksals an seinem Geburtstage seinem Volke etwas zu sagen hat, das Geist von unserem Geist ist. Es wird heuer an den deutschen Charakter seiner „Zeitgedichte“ erinnert werden, und wer in den klassisch schönen und stillen Gängen seiner Stimmungslirik nicht zu wandeln versteht, dem mag sich in der Tat das Deutsche in dem Charakter Geibels lediglich an seinen patriotischen Gedichten erschließen. In den Reizen der Schleswig-Holstein-Lieder, der Singsgedichte, der Heroldsrufe wird sich ihm das Leben des Dichters in unserer Zeit als eine Selbstverständlichkeit beweisen, die keine Jubiläumsliteratur hervorzaubern könnte. So mag denn Geibel diesmal nur als der warmherzige Patriot zu seinem Volke sprechen, zu dem er gehören wollte, wie das Blatt zum Baum! Und wahrlich, er hat hier viel zu sagen, ein Prophet, der aus der Vergangenheit hellhörig in die

Der Joffre'sche Tagesbefehl.

Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger gibt das französische Kriegsministerium die Richtigkeit des vom deutschen Generalstab veröffentlichten Joffre'schen Tagesbefehls. Das Habas-Dementi habe sich auf eine zuerst in der Times und dann im Pariser Deubre erschienene Fälschung bezogen.

Aus England.

London, 17. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Die gestrigen Leichenschau sind über 21 Opfer des Luftangriffs vom Mittwoch festgestellt worden; darunter acht am Schreck gestorben, die anderen bei dem Tode tödlich worden oder ihren Verletzungen erliegen.

Paris, 16. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Die pelinangriffe auf London versetzten den Feind in äußerste Not. Das Blatt erklärt, die Langmilitären gegen Deutschland sei unerlässlich und die Deutsche Flugzeuge und Luftschiffe überflügen Frankreichs und Englands und tödlichen unschuldigen Menschen hätten ein Mittel in der Hand. Die Deutschen das wissen. Denn diese Leute seien erst überzeugt, wenn sie schlage. Wenn die deutschen Zivilisten wüßten, wie ihnen mit gleicher Münze heimzahlen würde, würden die griffe deutscher Flugzeuge und Luftschiffe sofort aufhören. „Matin“ fordert, man solle die deutschen Städte nehmlich die Hauptstädte, bombardieren lassen.

London, 18. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Globe“ und „Daily Mail“ greifen die Regierung der Schutzlosigkeit gegen Luftangriffe. „Globe“ meint, wenn die Regierung erklären würde, jeder Streikzug der Zeppeline auf eine britische durch den Besuch britischer Flugzeuge in zwei deutschen erwidert würde. So würde die Belästigung aufhören. „Mail“ schreibt, man dürfe die Luftschiffe garnicht kommen lassen und müßte sie vorher auf See angreifen. Bemannung der Luftschiffe habe ebensoviele Angst um Geschützen, wie die englischen Städte vor den Bombern.

Die kritischsten Wochen.

W.D. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kanzler der Universität von Sheffield, Professor Fisher, in einem Vortrag: Die nächsten Wochen werden die Geschichte des britischen Reiches die kritischsten in indischen Aufstände sein. Sobald die Deutschen die Linie durch Serbien und Bulgarien nach den Balkan beizien, sind sie imstande, das ganze System britischen Reiches im Orient zu bedrohen.

Amerika und England.

New York, 17. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Aufsehen und heftige Empörung hat die amerikanische Verurteilung, daß der Führer der amerikanischen Expedition nach Deutschland, Doktor Hermann Gotha, in Kiew von dem skandinavischen Dampfer „Olo“ geholt und interniert wurde, obwohl er amerikanischer Bürger ist.

Italien.

Die italienische Opposition gegen den Krieg.

Wien, 16. Okt. (Genf. Frkf.) Die Politische Korrespondenz meldet aus Lugano: Der Provinziallandtag von Ferrara lehnte die beantragte Abendung eines Kriegstelegramms an den König und Kaiser ab, mit der Begründung a, daß er mit dem Krieg nicht einverstanden sei, b, daß er mit dem Krieg nicht einverstanden sei.

Aus Rußland.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Moskau: In Nishnij-Novgorod wurden 100 Transportarbeiter nach Ausladen einer größeren Sendung von Holzspiritus festgenommen. Dabei erbrachen sie ein Faß und betranken sich damit, daß sie sämtlich an schwerer Vergiftung erkrankten.

Zukunft jah, und deshalb unbeschadet seines künftigen uns gegenwärtig vor allem der deutsche Herald

Einste geschicht's, da wird die Schmach
Seines Volks der Herr zerbrechen;
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen,
Wenn verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du nicht dich selbst verläßt!

Deinen alten Bruderzwist
Wird das Wetter dann verzehren,
Taten wird zu dieser Frist,
Helden dir die Not gebären,

Bis du wieder stark, wie sonst,
Auf der Stirn der Herrschaft zeichnest,
Vor Europas Völkern thronst,
Eine Fürstin sondergleichen!

Berlin, 17. Oktober. (W.D. Amtlich.) Es ist der Privatpaket- und Frachtschiffverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben, und bleibt vorläufig nur noch für den dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen Verkehr nach dem Nordosten mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, den Bedarf dorthin einstweilen auf das Notwendigste zu beschränken.

Emanuel Geibel.

Ein Gedächtniswort zum 17. 10. 1915 von Albert Hencke.

Wenn Geibels 100. Geburtstag vor diesen Krieg gefallen wäre, so hätte sich das mit solchem Gedächtnis notwendig verbundene Werturteil über des Dichters Bedeutung für uns wohl allzu sehr an das rein Ästhetische gebunden. Es wäre in einer Zeit modischen Ästhetentums wahrscheinlich gewesen, daß die Formglätte des größten Platenhülers die Verhimmelung derer um Stephan George in neu angelegten „Singenden Gärten“ fern dem formlosen Plebejertum wachgerufen hätte. Die Apostel der Wirklichkeit hätten dagegen ein längst erpäßtes Opfer in Geibels Nachschmerz aus den romantischen Bänken der Mädchenschulen an den Altar des reinen Verismus schleppen können. Und wieder einmal hätte sein wahrhaft „klassisches Niederbuch“ in nebelnden Weihrauchwolken neben Hauptmanns „Griechischem Frühling“ in den Primern der Gymnasien auf dem Pult gelegen, wäre der lustige Musikante der Münchener Krotodile aus mancher Studierkneipe um die zwölfte Stunde an den Nil gezogen. Kein Zweifel, daß nicht irgendwo irgendwo des Dichters spanischen Zigeunertrab auf Flügeln des Gesanges aus den Winkeln deutscher Spitzwegmanjarden in die sentimental ersahnte südliche Heimat begleitet hätte, daß gar in einer literarischen Schulkneipe das frische Wanderlied vom fernen Mai erklingen wäre! Und ein wohlgelehrter Professor hätte ein Kolleg an den Vielverkannten verschwendet und hätte sein klares Denken und seine Formbeherrschung in den „Gedichten“ und „Juniussliedern“ gerühmt, ein paar Schauspieler hätten das Publikum mit der akademischen „Brunhilde“ gelangweilt — und dem Volke hätte Geibel an seinem Gedächtnis nur gesagt: „Odi profanum vulgus...“

...tlicher Kranken ist so kritisch, daß keiner von
Bergsteigen mit dem Leben davonkommen dürfte.

Rumänien.

Bukarest, 17. Okt. Die Telegraphen-Union meldet:
Der rumänische Ministerpräsident, Titu Ma-
tescu, kehrte aus der Schweiz zurück. Bei seiner An-
kunft am Bukarester Bahnhof bemerkte er zu den ihn
empfangenden Journalisten, daß seine Reise durch Oesterreich-
Ungarn und Deutschland seinen Glauben bestärkt
habe, daß der Sieg den Zentralmächten gehören
wird. Rumäniens Interesse verlaufe, sich mit dieser stär-
ksten Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Dadurch sei
die Entscheidung gegeben, welche die Politik Rumäniens einzu-
nehmen habe. Der König von Rumänien wird Majorescu
in Audienz empfangen.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 17. Okt. Auf Anregung türki-
scher patriotischer Körperschaften und Vereinigungen in
Konstantinopel fand gestern Abend eine große Kundge-
bung für Bulgarien statt. Die Teilnehmer, mehrere
tausend Mann an der Zahl, zogen mit Fahnen und Trom-
meln von Stambul durch die Große Straße von Pera zur
türkischen Gesandtschaft, wo sie Hochrufe auf Bulgarien,
auf die bulgarische Armee und den kaiserlichen Thron ausbrach-
ten. Der bulgarische Geschäftsträger Koloschew trat vor die
Kundgebung und hielt eine kurze Ansprache, in der er dem tür-
kischen Volk für die Kundgebung seiner Gefühle dankte, die
seiner Regierung zu übermitteln nicht ermangeln werde.
Anschließend teilten sich dann in mehrere Gruppen,
um Hochrufen auf die bulgarische Nation durch ver-
schiedene Straßen zu ziehen.

Asien.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Zens. Bl.) Nach
angestrichenen persischen Plättern vom 13. September
sind nun doch mit dem Eingreifen Afghani-
stans in den Kampf gerechnet worden. Nach einer Meldung
aus Kabul ist eine große afghanische Streitmacht in Marsch ge-
setzt. 18000 Mann bereits in Herat angelangt sein.
In Herat bei Jipahan fand ein Zusammenstoß
zwischen Persern und Engländern statt. In Kabsin
sind russische Truppen zusammengezogen, die nach Herat
marschieren sollen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Paris, 18. Okt. (Zens. Frst.) Das aus Marseille
abgehende Paketboot „Narra“ führte an Bord die über-
sees Mannschaften der Offiziere folgender fünf tor-
pedierten französischen und englischer Schiffe:
„Marquise“, „Mabille“, „Ydub“, „Silk“, „Silk“.
Das ebenfalls in den Marseiller Hafen ein-
gelaufene Schiff „Yipahan“ brachte die Mannschaften des tor-
pedierten Paketbootes „Miral Samdin“. Nach einer Pa-
ketbootmeldung wurde der Dampfer „Sainte Pierre“ vor dem
Hafen von einem deutschen Unterseeboot ver-
sunk.

Aus Belgien.

Verurteilter Kriegsverrat.

Brüssel, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Durch feld-
gerichtliches Urteil vom 9. Oktober wurden in Brüssel wegen
Kriegsverrats fünf Personen zum Tode, drei zu lebens-
langen Zuchthaus und sieben Besondere zu zehn
Jahren Gefängnis verurteilt. Von zwei bis acht
Personen wurden von der Anklage des Kriegsverrats
freigesprochen. Gegen einen belgischen Engländerin ist das Todesurteil
vollstreckt worden. Die zum Tode Verurteil-
ten, nach ihrem eigenen Geständnis viele Monate
in der belgischen Engländerin neun Monate mitgewirkt,
um englische und französische Offiziere und Soldaten

Georges Ohnets Kriegstagebuch.

Georges Ohnet, der in Deutschland besonders als Dra-
matiker bekannt ist, hat ein Kriegstagebuch herausgegeben,
das über die Stimmung und die Ereignisse in Frankreich
manch interessante Aufschlüsse gibt. Natürlich in Betracht
gezogen werden, daß Ohnet ein Franzose ist, um objektiv
zu urteilen. Auch er ist von den Klagen der Fehlpresse.
Daher Kritik an den heimatischen Zuständen geübt.
Daraus hervor, daß die Zensur ihm übel mitgespielt
hat. Bereits im Dezember des vergangenen Jahres
wurde sein Tagebuch deshalb vorläufig über die
Bünde nicht hinausgeführt. Aus seinen Beobach-
tungen wir an der Hand von Dr. Rudolph be-
kannt. (Ohnet, „Journal d'un Bourgeois pendant la
Guerre de 1914“, 2. Auflage, Verlag Leipzig 1915. 1
Mark.) einige Stellen in der Übersetzung herausgreifen.
Er schreibt:
„Ich habe schon die schreckliche Belagerung von Paris
mitgemacht. Werde ich den Schmerz erleben, den
die Deutschen wieder in die Baunmeile kommen? ...
Welche Befürchtungen! Gute Stimmen hören wir nicht
mehr. Die unter dem Schutze einer Tricolore die
Kassette geführten und die Läden in Paris plündern.
Die Friedens, die eine Polizeiwache vor unserem
Hause hatten, sehen so ängstlich aus wie Leute, die
in einem Hause fürchten. Die Stadtgarde hat das
Bewußtsein, wie bei Krawalltagen. Wird es in
den Kampf unter den Pariser selbst kom-
men? Man trifft man in Paris auf Spione. Alles, was
man in der Zeitung liest, die sogenannten Gläserinnen
in der Wirklichkeit Väterinnen über

und wehrfähige Franzosen und Belgier nach Holland zu be-
fordern, damit sie sich dem Heere des Feindes anschließen
können. Die Verurteilten bildeten eine wohl organi-
sierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten War-
nungen des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen
etappenweise und im großen Stile die Anwerbung und Zu-
führung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben
haben.

Telephonische Nachrichten.

Die Kämpfe auf den Vimy-Höhen.

Berlin, 19. Okt. Ueber die Kämpfe auf den Vimy-
Höhen berichtet Scheuermann, daß der Erfolg des Trommel-
feuers des Feindes im Verhältnis zu dem Aufwand an
Munition äußerst gering sei. Wo die Gräben nur 30 Schritt
voneinander lagen, gelang es einem kleinen Teil des Fein-
des, in unsere Gräben einzudringen. Ueber der Kompanie-
führer verlor seine Geistesgegenwart keinen Augenblick. Mit
Handgranaten gingen die Bayern gegen die Franzosen vor.
Die Franzosen konnten wie immer unseren Handgranaten-
Angriffen nicht widerstehen.

Italien hilft doch?

Paris, 19. Okt. Petit Journal meldet aus
London: Die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan
kann nunmehr als völlig sicher gelten. Italien wird
mit einer Marineaktion beginnen und an dem gemeinsamen
Unternehmen gegen die Küsten Bulgariens und der Türkei
durch die Entsendung von Kriegsschiffen und Transport-
schiffen teilnehmen.

Die Bahnlinie Salonik-Nisch abgeschnitten?

Saloniki, 19. Okt. Hier geht das Gerücht,
daß die Bulgaren gegen Pranja vorgedrungen seien. Es sei
ihnen gelungen, die Bahnlinie Saloniki-Nisch
abzuschneiden.

Bulgarischer Küstenschutz.

Sofia, 19. Okt. Es wird bekannt gegeben, daß an der
bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres und des
Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Luftfeuer
gezündet sind.

Das erste Ziel.

Kom, 19. Okt. Hier wird angenommen, das
erste Ziel der Deutschen sei die Gewinnung des Donaufers,
um bis zum Monat Januar die Entsendung von Mu-
nition an die Türkei zu ermöglichen.

Abdankung Greys?

Saag, 19. Okt. Wie die Tsd aus zuverlässiger
Quelle mitteilt, soll Grey seine Demission eingereicht
haben.

Sitzung der Stadtverordneten.

zu Bad Gms am 18. Oktober 1915.

Anwesend der Vorsteher Müller und 18 Stadtverordnete,
vom Magistrat die Herren Beigeordneten Schmitt und
Walzer, Schöffen Geh. Sanitätsrat Dr. Vogler und Ebner.
1.—3. Zunächst erfolgt die Wahl von 2 Magistrats-
schöffen infolge Ablaufs der Amtszeit der Herren Ebner und
Klein. Beide Herren werden wiedergewählt. — Als Armen-
pfleger wird anstelle des Herrn Adolf Schuhmacher, der die
Wahl wegen Mangels an Gehilfen und Zeit nicht annehmen
will, Herr Meißnermeister Hilfinger gewählt. — Für den aus-
scheidenden Schiedsmann Herrn Richte erfolgt Wiederwahl.
4. Erhöhung der Gaspreise. Wegen der Ver-
teuerung der Kohlen tritt das Gaswerk mit der Forde-
rung der Gaspreissteigerung an die Stadt heran. Den Vor-
schlag, einen einheitlichen Preis für Leucht- und Kochgas
festzusetzen, hat der Magistrat abgelehnt. Nunmehr schlägt

das Werk vor, das Kochgas von 14 auf 18 Pfennig zu er-
höhen. Bezüglich des Leuchtgases tritt keine Änderung ein.
Dieser Erhöhung, die für die Kriegsdauer resp. solange die
Kohlenpreise so hoch sind, gelten soll, wird zugestimmt. Es
wird hierbei u. a. mitgeteilt, daß die Produktion des hiesigen
Gaswerks im Jahre 1914 betrug: 200 796 Kubikmeter
Leuchtgas, 174 140 Kubikmeter Kochgas.

5. Für die „Freiwillige Krankenpflege“ wird zur Aus-
übung der Liebesgabentätigkeit für unsere Truppen bis
1. Januar 1916 ein monatlicher Beitrag von 30 Mark be-
willigt.

6. Errichtung eines Obstverkaufsstandes im oberen
Stadtteil. In dieser schon oft verhandelten Sache kommt
es wieder zu einer ausgedehnten Debatte, die sich im Rah-
men der bereits früher von den Freunden und Gegnern
dieses Antrages vorgebrachten Gesichtspunkte hält. Der
Magistrat hat, nachdem das Aerztekollegium die Bitte wie-
derholt hat, zwischen Rathaus und Bahnhofstraße eine
Obstverkaufsstelle zu errichten, den Beschluß gefaßt, an der
bezeichneten Stelle (vor dem Darmstädter Hof) eine solche
herzustellen. Der Antrag wird namens des Aerztekollegiums
durch Stadtv. Stabsarzt Dr. Werner unterstützt, da Be-
denken in hygienischer Hinsicht bei entsprechenden Maß-
nahmen nicht beständen und die Kurgäste die Beseitigung
der Stände sehr empfanden hätten. In der Be-
sprechung kommt ein Brief von Frau Unterzagt zur Be-
rücksichtigung, in dem unter Hinweis auf die im oberen Stadtteil
leerstehenden Läden (über 6) der Wunsch ausgesprochen
wird, von der Errichtung einer Halle abzusehen. Seitens
der Befürworter des Obstverkaufsstandes, der Herren des
Magistrats u. der Stadtverordneten Ermisch, Graef, Kirch-
berger wird die Notwendigkeit eines Obststandes betont, der
sich zudem gut rentieren würde, während von den Stadtv.
Müller, Gurschmann, Bleichrodt, Sanner gefordert wird,
daß die Läden frei bleibe und der Verkauf in Läden stattfinde.
Stadtv. Fischer ist auch der Meinung, daß die Obstver-
kaufsstelle ein notwendiges Übel sei. Wenn sie errichtet
werde, so müsse unbedingt etwas Erstaunliches geschaffen
werden. — Schließlich wird der Magistratsantrag mit 10
gegen 9 Stimmen angenommen.

7. Der Pachtvertrag über die Bejagung Konfordiaturm
läuft mit Ende des Jahres ab. Der Magistrat schlägt
öffentliche Verpachtung vor und will eine Verlängerung des
Vertrages mit der jetzigen Pächterin nicht vornehmen, da
diese sich bisher geweigert hat, eine früher beschlossene An-
erkennungsgeld von 5 Mark für eine bebauten städtischen
Grundfläche zu zahlen. Die Versammlung beschließt Ver-
setzung der Sache und beauftragt eins ihrer Mitglieder, mit
Frau B. mündlich zu verhandeln.

8. Der hiesige Schützenverein hat gebeten, die seither ge-
zahlte bzw. an seinem Guthaben aufgerechnete jährliche
Pachtsumme von 150 Mark auf jährlich 75 Mark herabzu-
setzen, da der größte Teil der Mitglieder im Felde stehe und
deshalb der Stand nur wenig benutzt werde. Die Versamm-
lung schließt sich dem zustimmenden Beschluß des Magistrats
an. Diese Herabsetzung soll nur für die Dauer des Krieges
gelten.

9. Die kgl. Regierung, Abteilung für Domänen, will
unter ihrem Gebäude zur Sonne eine Erweiterung der
Kellerräume vornehmen u. dazu auch einen Teil des zwischen
dem oberen Kurhausflügel und dem Hause zur Sonne
liegenden freien städt. Geländes benutzen. Sie beantragt
deshalb einen Austausch von 35 Quadratmetern dieser
Fläche gegen eine städtische Grundfläche, die die Stadt
bereits neben der Römerstraße erhalten hat. Durch die
vorgeschlagene Unterfertigung wird ein Mißstand beseitigt,
der darin empfunden wurde, daß sehr häufig Kohlen und
andere Wirtschaftsgüter auf der oben bezeichneten
Fläche abgelagert und dadurch eine Staubplage hervorgeru-
fen wurde, was schon häufig Anlaß zu Klagen der Be-
wohner der Grabenstraße gegeben hat. Um diese zu beseitigen,
hat der Magistrat beschlossen, den vorgeschlagenen
Tausch zu genehmigen. Die Versammlung stimmt dem zu.

10. Mitteilungen: Die Firma Fr. Weßeling spendet einen
Doppelwaggon Kohlen. Die Gabe wird angenommen. —
Die Kaiser-Friedrich-Schule ladet zur Schulfest am 21.

wälzte! Dann wären wir mitten in unserer Mobilisation
überbracht und auf Paris zurückgeworfen worden. Die 42er
hätten die unbeschränkte Stadt zertrümmert wie Vättich,
Rammur und Maubeuge. Wir mußten acht Tage Zeit ge-
winnen, um uns zu sammeln. Der Mut und die Tapferkeit
der Belgier hat uns deren vierzehn gegeben, und Frank-
reich war gerettet.

Ich bin außer mir, so viele junge Leute zu sehen, die gut
gewachsen und kräftig sind, sich in den Straßen mit allen
möglichen bunten Abzeichen herumtreiben und doch nicht zu
den Fahnen eilen. Ein Krebschaden sind diese vielen Leute,
die immerfort geschäftig mit fahnen- und kreuzgeschmückten
Autos herumfahren. Sie tragen auch kleine Phantasiemä-
schen im Tuche des Wagens. Die Autos sind voll von jungen
Leuten. Sie fahren nach gänzlich unbekannten Zielen.
Diese geheimnisvollen Autofahrer tragen geheimnisvolle
amtliche Armbinden mit hieroglyphischen Zeichen. Auch das
sind Leute, die sich dem Militärdienst entziehen wollen. So
ein Drückerberger will auch seinen Wagen nicht dem Staate
überlassen. Und so beschafft er sich denn eine Art Uni-
form und braucht doch keinen Dienst zu tun. — Man hat
Männer in der Blüte der Jahre getroffen, stark, muskulös,
durchaus nicht neurasthenisch, die leichenblau wurden, wenn
man ihnen von der Möglichkeit der Beschäftigung der Forts
von Paris sprach. Sie erschrafen, als ob die Deutschen
schon die Boulevards entlang zögen.

Daß die Zeppeline doch einmal über London Bomben
werfen könnten, hielt Ohnet, als er sein erstes Bändchen
schrieb, für ein Hirngespinnst. Romantische Pläne! Wer
hindert die Deutschen von Antwerpen aus diese Fahrt zu
unternehmen? Warum tun sie es nicht? Ganz einfach:
Weil es ungemein schwierig ist, um nicht zu sagen ganz
unausführbar. Ein Zeppelin kann nur bei Nacht fliegen,
weil er sonst unzweifelhaft zerstört werden würde.

Oktober ein. — Der Jahresbericht des Herrn Zahnarztes Dr. Barthels über die Untersuchung von 262 Schulkindern im Jahre 1914-15.

General Otto von Below.

Kein Volk der Welt ist mit einem so starken Autoritätsgefühl durchdrückt wie das deutsche. In dieser vertrauensvollen Hingabe eines reifen und selbstbewußten Volkes an seine Führer beruhen die beispiellosen Erfolge der Gegenwart. Der Sieg über unsere Feinde wird ein Sieg der Disziplin sein, der zielbewußten freiwilligen Unterordnung unter das Wohl der Allgemeinheit. Wohl sind wir bis auf diesen Tag geblieben, was uns der Reiz der Feinde lassen mußte, das auserwählte Volk der Dichter und Denker, das Volk der freischaffenden Phantasie sowohl wie des streng wissenschaftlich gebundenen Denkens.

Auf allen Gebieten des geistigen Lebens, der Künste und Wissenschaften, der Erfindungen und der Technik schritt der deutsche Genius in der Welt voran. Ein Deutscher gab dem rasch verhallenden Wort der Jahrtausende überdauernden Nachhall in den Drucklettern des Buches, ein Deutscher gab uns das Maß in die Hand für die enteilenden Stunden und Minuten, ein Deutscher durchleuchtete den feinen Gliederbau des Menschen mit den Funken neuer Strahlen, er zwang im leuchtenden Luftschiff den brausenden Wind und die drohende Wolke. Deutscher Herzenseinfalt und deutschem Gräblersinn erschloß sich am tiefsten das Freudentum von Bethlehem und das Schmerzenswunder von Golgatha. Aus den Brunnen Goethes und Beethovens rauschte die Erkenntnis der letzten und höchsten Zusammenhänge unseres Erdenbestehens auf. Unter dem Zauberstab Richard Wagners beugte sich, wie von einer Woge der Andacht erfasst, bis in die letzten Jahre hinein auch das rauschende Paris. Und die Saat aus Shakespeares Gedankenwelt ist nirgendwo reicher aufgegangen und reicher eingetretet worden wie vom deutschen Volke.

Dennoch ordnet kein Volk der Erde trotz der freien Entfaltung seines fruchtbarsten Lebens und Seins seine gewaltigen Kräfte so selbstlos und gewissenhaft höheren Zielen unter wie das deutsche. Der furchtbare Krieg rückt wieder die schönsten Eigenschaften unserer Art ins Licht; das stille selbstverständliche Aufgehen in der Pflicht fürs Vaterland, das selbstlose Verharren auch an ungenannter Stelle, das brüderliche Hand in Hand arbeiten eines so überaus vielgestaltigen Volkes! Neben den Gelehrten, der nie die Waffe zur Hand nahm, tritt der Handlungsgehilfe und der Arbeiter, Hand und Auge zu schulen gegen den gemeinsamen Feind. Man spürt im Lande kaum, daß etwas Besonderes vor sich geht in diesen Monaten ungeheurer Kraftentfaltung zur Niederbringung einer Welt von Feinden. Jeder will an seiner Stelle nur das Rad einer Maschine sein. Es ist keineswegs Gleichgültigkeit und ergebenes Schicksal in unermüdliche Uebel, sondern der in Zucht und Ordnungssinn gestählte Wille eines zum Außersten entschlossenen Volkes, die Überzeugung von der sittlichen Zurechnung und geistigen Höhe der leitenden Kräfte.

Alle deutschen Gane stellten schwertgewaltige Feldherrn als Führer. Adel und Bürgertum wetteifern im Dienst für das geliebte Vaterland. Das kaiserliche Vertrauen erwählte sowohl Heerführer, die durch die Schule der Kriegsakademie und des Generalstabs gegangen waren, wie draufgehende Praktiker des Frontdienstes.

Die Winterschlacht in Masuren hat dem General Otto von Below Gelegenheit, seine militärische Begabung ins Licht zu rücken. Seit 1902 mit dem Kommando der 2. Division in Jauerburg betraut, wurde er bei Ausbruch des Krieges an die Spitze des zum Grenzschutz des Ostens gebildeten 1. Reservearmekorps gestellt, das zunächst vom 7. bis 19. August die Stellung der oberen Angerapp zu besetzen hatte. Beim Angriff der 8. Armee auf die russische Wilnaarmee am 20. August in den Schlachten bei Gumbinnen griff es als rechter Flügel der 8. Armee das russische linke Flügelskorps (4.) an. Am 26. August schlug das 1. Reservearmekorps im Verein mit dem 17. A.-K. das russische 6. der Reservearmee bei Rostk. Am 28. nahm es Allenstein und erzwang sich abends in Waldgefechten den Weg auf Hohenstein, wo es am folgenden Tage in der rechten Flanke der Reservearmee überraschend erschien und den Kreis um sie im Norden schloß.

(Schluß folgt.)

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Oktober 1915

Das Eisene Kreuz. Dem Gefe. Christian Stricker beim Ref.-Feldart.-Regt. 21 wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Oktober 1915.

d Dranienstein. Herr Oberst Scheide, vom 14. 4. 1910 bis 22. 3. 1914 Kommandeur des hiesigen Kadettenhauses, jetzt Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 84, ist am 26. September für vorzügliche mehrjährige Führung der Vorhut einer Division im Osten unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Freiendiez, 19. Oktober. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Unteroff. in einem Feld-Inf.-Regt. Wilh. Sieber von hier.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Spart Brotmarken!

Kaiser-Friedrich-Schule zu Bad Ems.

Aus Anlaß des fünfzehnjährigen Regierungsjubiläums der Hohenzollern findet Donnerstag, den 21. Oktober, vormittags um 11 Uhr in der Turnhalle eine Feier statt mit folgendem Programm:

1. Vorspruch.
2. Festrede.
3. Verteilung der Prämien.
4. Festspiel „Fridericus Rex“ von Trese. Musik von Kriegeskotten.

Zu dieser Feier ladet die Eltern der Schüler, das Kuratorium, die städtischen Körperschaften und alle Freunde der Anstalt ergebenst ein

das Lehrerkollegium.

Volksbad.

Das Volksbad ist von jetzt ab an 3 Tagen in der Woche geöffnet und zwar Montag, Freitag und Samstag.

Bad Ems, den 13. Oktober 1915.

7427]

Verein Volksbad Bad Ems.

Pferchversteigerung

Mittwoch den 20. Oktober 1915, abends 9 Uhr in der Gastwirtschaft „Burg Liebenstein“.

Schäfererzgesellschaft Bad Ems.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems. Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Das Buch der Stunde.

Eine Erbauung für jeden Tag des Jahres gesammelt aus allen Religionen und aus der Dichtung. Dies Buch spricht: Sieh mich an, prüfe mich und du wirst mich lieb gewinnen!

Herausgegeben von Paul Eberhardt.

Preis elegant gebunden Mark 4.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Ersatz für Butter zum Kochen

Ersatz für Suppen-Fleisch

Ersatz für Liebig's Fleisch-Extrakt

ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

„Ochsena“

Ein gehäufte Teelöffel à 20—25 Gramm à Person, gibt jeder Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines wirklichen kräftigen Fleischgerichts.

Gutes Mittagessen à Person 12—15 Pfg.

In den Detailgeschäften käuflich:

Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—

Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10 (7371)

Nichtgefallendes, nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark ausschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt



Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb unser Mitglied, Herr

Johann Müller.

Wir verlieren in ihm einen strebsamen Freund des Vereins und werden sein Andenken in Ehren halten.

Kaninchenzuchtverein Bad Ems.

[7463]

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Die zehnte Muse

im Schützengraben

von Maximilian Bern.

Die zehnte Muse, 616 galante, heitere und ernste Dichtungen, erscheint jetzt das 121. bis 140. Tausend.

Preis geb. 3 Mark.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Gewerbliche Fortbildungsschule Diez.

Der Unterricht beginnt für alle Klassen Mittwoch den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr in der Schule Schloßberg.

Der Vorstand

Freitag, den 22. Oktober

Obst- u. Wochenmarkt in Diez

Arbeiter

u. Gewerkschaft Kaserburg, Nassau a.

Sammlung für das Rote Kreuz

Es gingen weiter ein:

Von R. R.

bereits eingegangen 6988,88

zusammen 6993,88

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von R. R.

bereits eingegangen 880,66

zusammen 885,66

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Frisches Simonsbrot

empfehlen

B. Viel, Bad Ems.

Zwei tüchtige Frauen suchen

Stelle als

Köchin u. Weißbäckerin

im Lazarett oder Hotel, am liebsten zusammen. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. Off. erb. u. M. S. 28 postl. Boppard. [7445]

Suche zum 1. Nov. ein zuverlässiges

Mädchen,

welches selbstständig arbeiten und kochen kann.

Frau Dr. Meuser, Bad Ems, Bahnhofstr. 26.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung

Bismarckeringe,

Bratheringe,

Rollmöpse

empfehlen

B. Viel, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Okt.

Pfarrkirche.

Abends 8 Uhr.

Kriegsdienste.

Herr Dr. Meuser.

Nassau.

Mittwoch, den 20. Okt.

Abends 8 Uhr.

Herr Dr. Meuser.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Okt.